Hans Lierzer

Der Kastanienbaum – ein Baum mit Zukunft?

Hans Lierzer war bis zu seiner Pensionierung 35 Jahre an der Versuchsstation für Obst-und Weinbau Haidegg als Obstbaumeister tätig. Auf seiner Nebenerwerbslandwirtschaft züchtete er zuerst Obstbäume. Jetzt sind es noch Nordmannstannen, die auslaufend von ihm gepflegt werden. Als Nachfolgekultur pflanzte er Maronibäume dazwischen, zurzeit sind es 100 an der Zahl. Sein Fachwissen aus dem Obstbau, ergänzt mit dem Spezialwissen für den Maronibaum, das er sich in den letzten 6 Jahren mit dieser Baumart angeeignet hat, möchte Hans Lierzer mit dieser Artikelserie unseren Lesern weitergeben.

Hurra, hurra der Herbst ist da. Die Maroni Saison ist gestartet. Ein Bummel durch die Stadt, der Duft der gerösteten Nüsse (ja es sind Nüsse, sagen die Botaniker!) ladet ein, ein Vierterl im Papierstanitzel zu genießen. Bei vielen der steirischen Buschenschänken werden gebratene Kastanien zum Sturm, dem jungen angegorenen Wein genossen.

Der Nährwert eines Viertels Maroni oder Kastanien entspricht dem eines kompletten Menüs. Der Unterschied Maroni oder Kastanie liegt in der kaufmännischen Beurteilung.

Maroni sind die großfruchtigen, leicht schälbaren Sorten mit 50 bis 70 Stück Früchte je Kilo. Als Kastanien werden kleinere, sehr häufig im Wald gesammelte Früchte mit 70 bis 100 Stück je Kilo eingestuft. Sie sind aromatischer im Geschmack, aber sehr unterschiedlich in der Schälbarkeit, sehr häufig mit Zwischenwänden.

So mancher Garten- oder Grundbesitzer überlegt sich, auch einige Kastanienbäume selbst im nächsten Frühjahr zu setzen. Es ist aber schon unter vielen Leuten bekannt, dass Kastanienbäume sehr häufig nicht anwachsen oder nach einigen Jahren gelbes Laub haben und absterben. Ursache für das plötzliche Absterben der Jungbäume ist ein Wurzelpilz aus der Gruppe der Phytophtorapilze. Noch bedrohlicher sind die vielen vom Kastanienrindenkrebs geschädigten oder häufig ganz abgestorbenen Kastanienbäume in den Naturbeständen unserer Wälder.

Hat es noch einen Sinn, Bäume dieser Art auszupflanzen? Ja, der Kastanienbaum hat Zukunft! Der Kastanienbaum ist zwar eine Risikopflanze, aber mit einigem Fachwissen ist es möglich, mit Erfolg diese Baumart zu kultivieren.

Mit dieser Artikelserie möchte ich die Leser informieren, was zu überlegen ist. Sind das Klima, der Boden und die Lage geeignet für diesen Baum? Welche Sorten sind weniger empfindlich oder gar resistent gegen die bedrohlichen Krankheiten.

Was soll ich beim Baumkauf beachten?

Wie viel Platz braucht ein veredelter Maronibaum? Für welche Erziehungsform soll ich mich entscheiden? Ist eine Baumunterstützung und welche notwendig? Soll die Kastanie auch geschnitten werden?

Die Nachfrage nach heimischen, großfruchtigen, leicht schälbaren Maronen ist enorm. Die in Österreich benötigten Mengen können nur zu ca. 10% aus heimischer Produktion versorgt werden. Der Rest wird aus Italien, Frankreich, Portugal, China und weiteren asiatischen Länder importiert.

Wenn auch schon einige Großplantagen in nächster Zeit in Ertrag kommen, ist kaum jemals mit einer Vollversorgung zu rechnen.

Grundvoraussetzungen für den Kastanienanbau

Welches Klima soll es sein?

Einfach gesagt, der Maronibaum gedeiht gut, wo sich auch der Weinstock wohl fühlt. Er ist eine wärmeliebende Pflanze. Um rechtzeitig, bis Ende Oktober, reif zu werden, braucht der Kastanienbaum eine entsprechende Wärmesumme, von der Blüte weg gerechnet.

Von tiefen Tallagen, in denen mit Wintertemperaturen unter -18° C zu rechnen ist, ist abzuraten. Starke Schwankungen zwischen Tag- und Nachttemperatur bewirken häufig Frostrisse an den Stämmen. Mit weißem Kalkanstrich der Stämme kann dies verhindert bzw. gemildert werden. Dieser wäre jährlich zu erneuern. Das Beschatten der Stämme mit Strohmatten wäre eine weitere Lösung, dies zu verhindern. Diese Beschattung ist im Frühjahr dringend zu entfernen, um das Abtrocknen der Stammrinde zu ermöglichen. Sonst droht hier wiederum die Gefahr von Rindenkrebsinfektionen.

Ebenso bieten Höhenlagen über 700 Metern zu wenig Wärmesumme, um die Früchte voll auszureifen zu lassen. Im Zuge der Erderwärmung könnte es auf Südlagen auch etwas höher möglich sein. Mit Einzelbaumpflanzungen könnte man dieses Risiko eingehen und ausprobieren. Weiters sind ausreichend Niederschläge für

Hans Lierzer

Der Kastanienbaum – ein Baum mit Zukunft?

Hans Lierzer war bis zu seiner Pensionierung 35 Jahre an der Versuchsstation für Obst-und Weinbau Haidegg als Obstbaumeister tätig. Auf seiner Nebenerwerbslandwirtschaft züchtete er zuerst Obstbäume. Jetzt sind es noch Nordmannstannen, die auslaufend von ihm gepflegt werden. Als Nachfolgekultur pflanzte er Maronibäume dazwischen, zurzeit sind es 100 an der Zahl. Sein Fachwissen aus dem Obstbau, ergänzt mit dem Spezialwissen für den Maronibaum, das er sich in den letzten 6 Jahren mit dieser Baumart angeeignet hat, möchte Hans Lierzer mit dieser Artikelserie unseren Lesern weitergeben.

Hurra, hurra der Herbst ist da. Die Maroni Saison ist gestartet. Ein Bummel durch die Stadt, der Duft der gerösteten Nüsse (ja es sind Nüsse, sagen die Botaniker!) ladet ein, ein Vierterl im Papierstanitzel zu genießen. Bei vielen der steirischen Buschenschänken werden gebratene Kastanien zum Sturm, dem jungen angegorenen Wein genossen.

Der Nährwert eines Viertels Maroni oder Kastanien entspricht dem eines kompletten Menüs. Der Unterschied Maroni oder Kastanie liegt in der kaufmännischen Beurteilung.

Maroni sind die großfruchtigen, leicht schälbaren Sorten mit 50 bis 70 Stück Früchte je Kilo. Als Kastanien werden kleinere, sehr häufig im Wald gesammelte Früchte mit 70 bis 100 Stück je Kilo eingestuft. Sie sind aromatischer im Geschmack, aber sehr unterschiedlich in der Schälbarkeit, sehr häufig mit Zwischenwänden.

So mancher Garten- oder Grundbesitzer überlegt sich, auch einige Kastanienbäume selbst im nächsten Frühjahr zu setzen. Es ist aber schon unter vielen Leuten bekannt, dass Kastanienbäume sehr häufig nicht anwachsen oder nach einigen Jahren gelbes Laub haben und absterben. Ursache für das plötzliche Absterben der Jungbäume ist ein Wurzelpilz aus der Gruppe der Phytophtorapilze. Noch bedrohlicher sind die vielen vom Kastanienrindenkrebs geschädigten oder häufig ganz abgestorbenen Kastanienbäume in den Naturbeständen unserer Wälder.

Hat es noch einen Sinn, Bäume dieser Art auszupflanzen? Ja, der Kastanienbaum hat Zukunft! Der Kastanienbaum ist zwar eine Risikopflanze, aber mit einigem Fachwissen ist es möglich, mit Erfolg diese Baumart zu kultivieren.

Mit dieser Artikelserie möchte ich die Leser informieren, was zu überlegen ist. Sind das Klima, der Boden und die Lage geeignet für diesen Baum? Welche Sorten sind weniger empfindlich oder gar resistent gegen die bedrohlichen Krankheiten.

Was soll ich beim Baumkauf beachten?

Wie viel Platz braucht ein veredelter Maronibaum? Für welche Erziehungsform soll ich mich entscheiden? Ist eine Baumunterstützung und welche notwendig? Soll die Kastanie auch geschnitten werden?

Die Nachfrage nach heimischen, großfruchtigen, leicht schälbaren Maronen ist enorm. Die in Österreich benötigten Mengen können nur zu ca. 10% aus heimischer Produktion versorgt werden. Der Rest wird aus Italien, Frankreich, Portugal, China und weiteren asiatischen Länder importiert.

Wenn auch schon einige Großplantagen in nächster Zeit in Ertrag kommen, ist kaum jemals mit einer Vollversorgung zu rechnen.

Grundvoraussetzungen für den Kastanienanbau

Welches Klima soll es sein?

Einfach gesagt, der Maronibaum gedeiht gut, wo sich auch der Weinstock wohl fühlt. Er ist eine wärmeliebende Pflanze. Um rechtzeitig, bis Ende Oktober, reif zu werden, braucht der Kastanienbaum eine entsprechende Wärmesumme, von der Blüte weg gerechnet.

Von tiefen Tallagen, in denen mit Wintertemperaturen unter -18° C zu rechnen ist, ist abzuraten. Starke Schwankungen zwischen Tag- und Nachttemperatur bewirken häufig Frostrisse an den Stämmen. Mit weißem Kalkanstrich der Stämme kann dies verhindert bzw. gemildert werden. Dieser wäre jährlich zu erneuern. Das Beschatten der Stämme mit Strohmatten wäre eine weitere Lösung, dies zu verhindern. Diese Beschattung ist im Frühjahr dringend zu entfernen, um das Abtrocknen der Stammrinde zu ermöglichen. Sonst droht hier wiederum die Gefahr von Rindenkrebsinfektionen.

Ebenso bieten Höhenlagen über 700 Metern zu wenig Wärmesumme, um die Früchte voll auszureifen zu lassen. Im Zuge der Erderwärmung könnte es auf Südlagen auch etwas höher möglich sein. Mit Einzelbaumpflanzungen könnte man dieses Risiko eingehen und ausprobieren. Weiters sind ausreichend Niederschläge für